

FERIEN

Seit wann gibt es eigentlich Ferien?

Endlich Sommerferien! Für die meisten Menschen die schönste Zeit des Jahres – und erst noch wohlverdient. Was heute als selbstverständlich gilt, ist allerdings ein recht junges Phänomen.

Auftrag 1: *Tragt in einer 4er-Gruppe alle Gründe zusammen, die für Ferien sprechen. Geht nicht nur von euch als Schüler aus, sondern macht euch auch Gedanken, warum wir in der Gesellschaft Ferien überhaupt erfunden haben. Lest vorgängig den Quellentext des Fabrikanten Guyer von Baumer aus dem Jahr 1862.*

Präsentiert anschliessend eure Ergebnisse der Klasse. Überlegt euch eine innovative Form der Präsentation! Wählt eine Methode, die niemand erwartet!

Verhandlungen über das Gesetz betreffend die Verhältnisse der Fabrikarbeiter im Kanton Zürich, Zürich 1862. Votum des Fabrikanten Guyer von Bauma:

«Man behauptet, dass eine Arbeitszeit von 14 Stunden für einen jungen Arbeiter von 12-16 Jahren zu viel sei, dass seine körperliche und geistige Entwicklung darunter leide. Ich bestreite dies. Die Beschäftigung der jungen Leute in den Spinnereien ist eine ihren körperlichen und geistigen Kräften angemessene. Von Überanstrengung ist keine Rede. Ihre Arbeit besteht mehr in einem Spielwerk, in einem Aufpassen. Die Luft in den Arbeitssälen ist nicht so ungesund, wie man gewöhnlich glaubt. Die Arbeitsräume in den Spinnereien sind jetzt grösstenteils geräumig und hell, und die Luft in denselben ist rein. Jedenfalls ist der Aufenthalt in diesen verschrienen Spinnssälen der Gesundheit weniger nachteilig als derjenige in den dumpfen und oft feuchten Webkellern, wo die Kinder zudem oft länger und anstrengender beschäftigt werden als in den Fabriken... Täusche man sich nicht, mit einer Reduktion der Arbeitszeit wäre notwendig verbunden eine Herabsetzung des Lohnes. Die Bedürfnisse der Fabrikarbeiterfamilien ertragen aber eine solche nicht. Mancher Familienvater, welcher lange Zeit mit Entbehrungen aller Art zu kämpfen hat, sehnt sich mit Ungeduld nach dem Zeitpunkte, wo er seine Kinder in die Fabrik gehen lassen kann und wo sie ihm etwas Verdienst ins Haus bringen. Aber auch die Interessen der Fabrikindustrie würden durch das neue Gesetz im höchsten Grade gefährdet. Keine Spinnerei könnte bei uns mit einer Arbeitszeit von bloss 12 Stunden bestehen. Mit der Beschränkung der Arbeitszeit der Kinder würde die Arbeitszeit überhaupt reduziert werden. Alle Maschinen müssen miteinander gehen, und es ist nicht möglich, dass die Erwachsenen ohne Kinder fortarbeiten können. Unsere Industrie erträgt solche Massregeln nicht, mit denen man ihr zu Leibe geht. Die Konkurrenz auf dem grossen Weltmarkt ist für sie beinahe erdrückend. Wenn die Industrie sich nicht frei bewegen kann, so erlahmt der Unternehmungsgeist, und ein Sinken des Wohlstandes ist die Folge davon.»

Fragen zum Text

Auftrag: Beantworte nun - nachdem du den Text aufmerksam durchgelesen hast – die folgenden Fragen. Richtig/falsch-Fragen: Kreuze die richtige Antwort an und korrigiere falsche Aussagen.

1. Bis Anfang des 21. Jahrhunderts gab es keine Ferien.

richtig falsch

→ Bis Anfang des 20. Jahrhunderts gab es keine Ferien.

2. Kreuze alle richtigen Aussagen an.

Seit 50 Jahren sind Ferien auf Bundesebene festgeschrieben.

Das Bedürfnis nach Ferien musste in der Bevölkerung erst geweckt werden.

Die Gewerkschaften waren die Ersten, die bezahlte Ferien forderten.

Ruhe und Erholung haben keinen Einfluss auf die Gesundheit.

3. Welche beiden regenerativen Massnahmen wurden bei der Bevölkerung zunächst als «Kraftstationen» beliebt gemacht?

▪ Schlaf

▪ Sonntagsruhe

4. Was ist die Bedingung, die Ferien überhaupt erst möglich macht? Welches Ereignis schaffte diese Bedingung? Weshalb?

Dass die breite Bevölkerung einem geregelten Job nachgeht. Die Industrialisierung (19. Jh.) machte dies möglich, da sich erstmals kontinuierliche Arbeitsprozesse entwickelten, die zu neuen Arbeitsverhältnissen führten: zur unselbständigen Erwerbstätigkeit und zur Festanstellung.

5. Welche Aussagen treffen auf die Arbeitswelt vor der Industrialisierung nicht zu? Kreuze an.

Die Arbeitswelt ist meistens einem fixen Tagesrhythmus unterworfen.

Die Mehrheit der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft.

Bauern, Tagelöhner und Dienstboten haben oft unfreiwillige Arbeitspausen.

Die arbeitsfreie Zeit wird bezahlt.

Schatzbox 1 | Ferien und ihre Geschichte

6. Welche Berufsgruppen waren laut Ärzten am anfälligsten auf Erschöpfung?

- Professoren
- Beamte

7. Fülle die Lücken.

An der **ETH** hatten die Angestellten bereits 1954 **acht** Wochen Ferien. Ab den 1870er-Jahren erhielten auch Angestellte von **Banken** und einigen Grossfirmen **bezahlte** Ferien, ab 1879 auch **Beamte**.

Beamte erhielten – je nach Dienst- und Lebensalter – **zwölf bis achtzehn** Tage Ferien, dies bei einer 50-Stunden-Arbeitswoche an **sechs** Tagen.

8. 1910 hatten 50% der Fabrikarbeiter Anspruch auf bezahlte Ferien.

richtig falsch

→ 1910 hatten **8%** der Fabrikarbeiter Anspruch auf bezahlte Ferien.

9. Es soll vorgekommen sein, dass Arbeiter auch an Ferientagen in der Fabrik erschienen, weil sie den Anspruch auf bezahlte Freitage für einen Witz hielten.

richtig falsch

10. Welche Aussage stimmt?

Nach dem Landesstreik 1918 nahmen sich die Gewerkschaften, die bis dahin mit Lohnfragen und der Senkung der Arbeitszeit beschäftigt waren, intensiv der Forderung nach Ferien an.

Beschäftigte der Fabriken setzten als erste grosse Gruppe ein Arbeitszeitgesetz durch, in dem ein Ferienanspruch geregelt war.

In der Zwischenkriegszeit erhielten dann zunehmend auch Arbeiter Ferien, jedoch kürzere als Angestellte. In Zahlen ausgedrückt: bis zum Zweiten Weltkrieg maximal drei Wochen.

11. Warum rief Bundesrat Enrico Celio die Eidgenossen 1940 auf: «Macht Ferien. Schafft Arbeit!»?

Hotelübernachtungen sollten die Tourismusbranche ankurbeln. Diese lag am Boden, da die reichen ausländischen Touristen seit den 1930er-Jahren immer seltener in die Schweizer Bergen reisten (sie gingen lieber an die Côte d'Azur).

12. Was war das Problem an Celios Plan?

Arbeiter und einfache Angestellte konnten sich bis in die 1960er-Jahren keine touristischen Ferien im heutigen Sinne leisten.

13. Wer machte während des Krieges vor allem Ferien?

- Die besserverdienende Schicht
- Angestellte aus Branchen, die im Krieg gut verdienten: Metall- und Maschinenindustrie, Verkehrsangestellte

14. Der grosse Teil der Bevölkerung blieb jedoch zu Hause, arbeitete im Schrebergarten oder besuchte Verwandte.

richtig falsch

15. Welche Aussagen treffen auf die «Hopla-Ferien» zu? Kreuze an.

- Es waren günstige Pauschalreisen mit Vergnügungsaktivitäten.
- Eine Woche im Tessin (inkl. Zug, Paddelbootausflug, Baden, Tanz) kostete 65 CHF.
- Der Hotelplan läutete den Beginn des Pauschaltourismus ein.
- Sie waren sehr beliebt und zogen viele Gäste an.

16. Fülle die Lücken.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Ferien in **Ferienwohnungen** populär, die von der Schweizer Reisekasse **Reka** angeboten wurden. Sie waren **bezahlbar** und für den Urlaub mit der ganzen **Familie** geeignet. Für die **Frauen** waren diese Ferien allerdings weit weniger entspannend als für den Rest der Familie.

17. «Dass alle gemeinsam ein paar Tage verbrachten, um sich einander zu widmen, war ein Novum.» - Welche Art von Ferien waren in der ersten Hälfte des 20. Jh. nicht unüblich?

Ehemänner vereisten oft mit dem Turn- oder Gesangsverein, während die Ehefrau mit den Kindern zu Verwandten fuhr oder die Kinder ins Schullager geschickt wurden.

18. Welche Aussage über Ferien in den 1950er-Jahren stimmt?

- Es kam sogar vor, dass sich Frauen ihre ganz persönliche Auszeit gönnten. Sie fuhrten mit ihren Freundinnen in die Bergen, während sich der Vater zu Hause den Kindern widmete.
- Es kam sogar vor, dass Männer während den Ferien die Haushaltsarbeiten der Frauen übernahmen, um diese zu entlasten. Sie kochten, putzten und machten die Wäsche.
- Es kam sogar vor, dass sich Männer ihre ganz persönliche Auszeit gönnten. Sie verkrochen sich in den Schrebergärten und weder Ehefrau noch Kinder durften sie stören.

19. Welche Aussagen treffen nicht zu? Kreuze an.

- In den 1950er-Jahren erhielten viele Arbeitnehmer lediglich zwei Wochen Ferien.
- 1966 wurde ein Mindestanspruch von zwei Ferienwochen gesetzlich verankert.
- 1973 wurde der Mindestferienanspruch auf drei Wochen erhöht.
- Seit 1984 gilt in der Schweiz ein Minimum von fünf Wochen Ferien pro Jahr.

20. Weshalb scheiterte 1985 und 2012 eine Verlängerung der Ferienzeit an der Urne?

- Arbeitgeber fürchten, mehr Personal anstellen zu müssen
- Arbeitnehmer fürchten, dass mehr Arbeit an ihnen hängen bleibt, wenn die Arbeitskollegen länger in den Ferien sind

Anhang: Bildnachweise / Lizenzen

Die in diesem Unterrichtsmaterial-Dossier verwendeten Bilder stammen von folgenden Quellen:

- Seite 1, Titelbild, Pixabay
- Seite 4, Strand, Pixabay
- Seite 8, Orca, Pixabay
- Seite 8, Sonnenbrille, Pixabay
- Seite 8, Flipflops, Pixabay